



Eiho-Ji Zen-Gemeinschaft

ZenHaus Ueberreiterstrasse 25 85609 Dornach München
Tel: 089 9296396 Fax: 089 99200753 www.zen-haus.com

Hui Neng - japan. Daikan Enno - (638 - 713) der 6. Patriarch des Zen

Dharmavortrag von Yasusada Seki Doshi am 21. Jan. 2013 im Zenhaus

Hui Neng gilt als eine der wichtigsten Figuren der gesamten Zen-Tradition und Begründer der Südlichen Schule des Zen.

Um diesen Menschen in seiner Bedeutung besser zu erfassen, sollte man sich den geschichtlichen Hintergrund seines Wirkens vor Augen halten.

Der Buddhismus war vor ca. 2000 Jahren über die Seidenstrasse von Indien nach China gelangt. Vor allem die Philosophie und Übersetzung der Lehre haben in dieser Zeit in China eine besondere Ausprägung erfahren. Sie besagt unter anderem, dass die äußere Form der Dinge zwar über die sechs Tore der Sinne in unser Bewusstsein tritt, aber in Wirklichkeit keine Substanz hat, sie ist ein vergängliches Phänomen der Wahrnehmung. Im Ursprung ist nichts.

Ursprünglich war in China der Taoismus verbreitet, welcher sich ebenfalls sehr stark mit dem Nichts als Zentrum der Lehre beschäftigt. Seit unserer Zeitrechnung und in den Jahrhunderten danach haben sich Buddhismus und Taoismus allmählich vermischt. Später kam Bodhidharma, der Begründer des ZEN nach China, der die Überlieferung der Lehre jenseits von Worten gefördert hat. Bodhidharma hat unter anderem auch den Ausspruch geprägt: " ES ist nicht in den Worten!"

Hui Neng, der aus Südchina stammte, war ein einfacher Mann, der weder lesen noch schreiben konnte. Er begann bereits in sehr jungen Jahren die Suche nach dem wahren Herzen.

Sein Vater war Beamter und starb früh. *Hui Neng* war als männlicher Nachkomme von da an für seine Familie, v.a. seine Mutter verantwortlich. Er begab sich mit ihr nach dem Süden Chinas, wo er ihren Lebensunterhalt mit Holzsammeln und anderen einfachen Tätigkeiten verdiente. Als er eines Tages Brennholz in einem Gasthaus auslieferte, rezitierte dort ein Gast die Diamantsutra, woraufhin *Hui Neng* sehr bewegt war. In der Diamantsutra wird ausgedrückt, dass ursprünglich nichts ist, auch kein Herz, dass alles aus Bedingtheit besteht. *Hui Neng* erkannte, dass der Inhalt der Diamantsutra sich mit seinem eigenen Verständnis der Dinge deckte und kam zum Erwachen. Er fragte den Gast, woher die weisen Worte stammten und erfuhr, dass dieser die Diamantsutra im Norden im Umfeld des Meisters *Hongren*, des 5.

Patriarchen des ZEN, kennengelernt hatte. Seitdem rezitierte er sie. Dies weckte in *Hui Neng* den Wunsch, diesen Meister kennenzulernen. Zunächst musste er jedoch seine Mutter versorgt wissen. Er bereitete daher seinen Aufbruch vor, begab sich dann von seinem Wohnort in der Nähe von Kanton hinauf in den Norden.

China war damals in die Regionen Süd, Zentral und Norden aufgeteilt. Eine Gebirgskette stellte die Grenze vom Süden zur Zentralregion dar. Die Bewohner südlich dieser Berge wurden als Barbaren angesehen, während im Norden eine kultiviertere Bevölkerung lebte. Unliebsame Bewohner wie Kriminelle oder unerwünschte Familienmitglieder wurden in den Süden verbannt.

Eiho-Ji Zen-Gemeinschaft

ZenHaus Ueberreiterstrasse 25 85609 Dornach München
Tel: 089 9296396 Fax: 089 99200753 www.zen-haus.com

Hui Neng überquerte also die Berge und suchte das Kloster des *Hongren* auf. Wie es für Neue üblich war, wartete er lange darauf, zum Abt vorgelassen zu werden. Als er ihm endlich gegenüberstand, fragte ihn dieser, was er denn hier wolle, da er doch noch sehr jung wirke. *Hui Neng* antwortete, er wolle lernen das wahre Buddhaherz zu verwirklichen. Daraufhin traf ihn der für seine Herkunft übliche Spott, warum er denn meine, dass ein Barbar wie er aus dem Süden solches Gedankengut überhaupt verstehen könne. Bei derartigen Fragen ging es in der Regel darum, wie sich ein Schüler zu solchen Provokationen stellte. *Hui Neng* antwortete dem Abt: Der Körper könne vielleicht aus dem Norden oder Süden stammen, aber ob denn das buddhistische Herz eine Richtung habe? Diese Antwort verriet, dass *Hui Neng* bereits ein tiefes Verständnis der Lehre hatte, er hatte nämlich erkannt, dass das Herz nicht existiert, leer ist und nur aus Bedingtheit besteht. Da er des Lesens und Schreibens unkundig war, hatte er das nicht durch Studium gelernt sondern aus sich selbst heraus erfahren. Das Wahre Herz wird immer wieder in den verschiedenen Sutren beschrieben, was aber nicht zwangsläufig zur wahren Erfahrung führt. Die meisten begeben sich auf den Weg über Wort und Schrift, *Hui Neng* jedoch über die Erfahrung. Daher steht er für das plötzliche Erwachen. Er hatte die wahre Buddha-Natur bereits erblickt und ging nun erst in zweiter Linie weiter auf seinem Weg über Studium der Lehre und der Sutren. Es sind dies zwei unterschiedliche Wege, wobei keiner der beiden gut oder schlecht, besser oder schlechter ist. *Hui Neng* steht für den Weg, der mit einer plötzlichen Erwachens-Erfahrung beginnt - Sutren und Dharmastudium können später folgen. Nach der Begegnung und dem Dialog mit *Hongren* wurde *Hui Neng* in das Kloster aufgenommen, aber sogleich in die Küche geschickt, wo er als Laie, Küchenhilfe für Brennholz und Schälen von Reis zuständig war. Noch heute wird in japanischen Klöstern die Küche auch als Hui-Neng-Raum bezeichnet. Acht Monate verblieb *Hui Neng* in der Küche. Zwar hatte der Abt bei dem ersten Treffen seine tiefe Erfahrung erkannt, dennoch beließ er ihn bei dieser einfachen Tätigkeit und verwehrte ihm weitere Unterweisung, da er noch sehr jung war, und eine Behandlung gemäß seines Erfahrungsstandes das Gleichgewicht der Klosterhierarchie gefährdet hätte.

Eines Tages forderte Abt *Hongren* die Gemeinschaft der Mönche auf, ihre Erfahrung des Buddhaherzens in Form eines Gedichtes (*Gatha*) wiederzugeben. Demjenigen sollte die Nachfolge des Abtes und sein Siegel angetragen werden, der das Verständnis, die Essenz der Lehre am besten darstellen konnte. Die Mönche baten *Shenxiu*, der in der Unterweisung der jungen Mönche erfahren und an Weisheit fortgeschritten war, das Gedicht zu schreiben. In den Klöstern wurde oft der Inhalt von Sutren an den Wänden bildhaft dargestellt. So schrieb *Shenxiu* eines Nachts sein Gedicht auf eine der Wände, ohne seinen Namen darunter zu setzen.

DER LEIB IST DER BODHIBAUM
DER GEIST IST WIE EIN KLARER STEHENDER SPIEGEL
POLIERE IHN ALLZEIT MIT EIFER
LASS KEINEN STAUB DARAN HAFTEN.

Eiho-Ji Zen-Gemeinschaft

ZenHaus Ueberreiterstrasse 25 85609 Dornach München
Tel: 089 9296396 Fax: 089 99200753 www.zen-haus.com

Am nächsten Morgen las *Hongren* dieses Gedicht seines Meisterschülers und bescheinigte ihm, er habe das äußere Tor der Erkenntnis erreicht, sei aber noch nicht eingetreten. Wenn er weiter intensiv der Zen-Praxis hingebte, werde er sicher auf den Grund des Buddhaherzens stoßen.

Alle der ca. 1000 Mönche lasen und diskutierten voller Bewunderung das Gatha, wiederholten es immer wieder, sodass es auch *Hui Neng* in der Küche zu Ohren kam. Da er nicht lesen konnte, ließ er es sich vorlesen und dichtete dann seinerseits einen Vers. Zu dieser Zeit weilte gerade ein Provinzvorsteher als Gast im Kloster, der des Schreibens kundig *Hui Nengs* Zeilen an die Wand schrieb.

IM GRUNDE GIBT ES KEINEN BODHIBAUM
DA IST KEIN KLARER SPIEGEL AUF EINEM GESTELL
IM URSPRUNG IST DA KEIN DING
WORAUF SOLLTE SICH STAUB LEGEN?

Während *Shenxius* Gedicht sich immer noch im Bereich von Konzepten bewegt mit den Begriffen Leib/Geist und Baum/Spiegel, gelingt es *Hui Neng*, jenseits von solchen Unterscheidungen das Herz zu entdecken.

Diese Tatsache war noch nie in solcher Einfachheit und Klarheit genannt worden.

In gewisser Ähnlichkeit war diese Darstellung in einer Sutra des 4. Patriarchen *TaoShin* beschrieben worden:

DIE AUGEN UNTERSCHIEDEN DIE FARBEN
DURCH DIE AUGEN GEHEN FORMEN UND FARBEN IN UNS HINEIN
ABER IM AUGE IST NICHTS - IM OHR IST NICHTS
WAS SOLLTE DA SEIN
IM GRUNDE IST NICHTS.

Hui Nengs Gedicht drückt genau diese Erkenntnis aus, dass im Ursprung nichts Bleibendes ist - nichts, das bleibt (Diamantsutra). Eine Wahrnehmung geht durch die Sinnestore in uns hinein, haftet aber nicht, besitzt keine dauerhafte Substanz, die im Gedicht von *Shenxiu* noch vorhanden ist. Hier wiederholt sich die Aussage der Antwort auf die Testfrage bei *Hui Nengs* Aufnahme ins Kloster. Ursprünglich ist da kein Ding - also auch kein Platz für Staub.

Als *Hongren Hui Nengs* Gatha las, äußerte er den Mönchen gegenüber, auch dieses Gedicht habe den wahren Sinn nicht getroffen. Hätte er das Gedicht und die Weisheit, die sich darin offenbarte und die er sofort erfasste, offiziell anerkannt, hätte er im Kloster eine schwierige Situation heraufbeschworen und für Aufruhr gesorgt, dass nämlich ein Küchengehilfe Nachfolger des Abtes werden solle. Am Abend jedoch, als alle Mönche schliefen, kam er zu *Hui Neng* in die Reismühle, übergab ihm seine Robe und bestätigte damit dessen Erleuchtung und die 6. Dharma-Nachfolge. Gleichzeitig übergab er ihm den Auftrag, unverzüglich zurückzukehren in den Süden, wo er den Menschen die Lehre nahebringen solle, jedoch nicht sofort, sondern er solle erst einige Jahre noch nicht als Lehrmeister tätig sein.

Eiho-Ji Zen-Gemeinschaft

ZenHaus Ueberreiterstrasse 25 85609 Dornach München
Tel: 089 9296396 Fax: 089 99200753 www.zen-haus.com

Hongren zeigte ihm noch den Weg, den er einschlagen sollte und begleitete ihn bis zu dem großen Fluss, den er überqueren musste.

Hier sagte er zu *Hui Neng*: Ich lenke das Boot und bringe Dich zum anderen Ufer. Als Symbol des Ufers der Erleuchtung.

Hui Neng jedoch antwortete, er hätte diese Begleitung, Zeit und Hilfe benötigt in der Zeit seines Zweifelns - zum jetzigen Zeitpunkt brauche er sie nicht mehr und er wird den Kahn jetzt selber lenken.

Im Süden jenseits der Berge traf *Hui Neng* auf eine Gruppe Jäger, denen er sich anschloss und mit denen er einige Jahre lang in den Wäldern lebte.

Es begab sich, dass einer der Schüler *Hongrens* in der Nähe dieser Wälder in einem Kloster einen Dharmavortrag hielt. *Hongren* hatte kurz vor seinem Tod zehn seiner Schüler als Meister ausgesandt, die Lehre zu verbreiten. Vor dem Tempel waren fünf Fahnen befestigt, die im Winde wehten. Während der Lehrrede des Meisters bemerkte einer der Anwesenden: die Fahnen bewegen sich im Wind.

Ein anderer antwortete, es ist der Wind, der sich bewegt

Ein dritter antwortete: weder Fahne noch Wind bewegen sich, es ist das Herz, das sich bewegt.

In diesem Ausspruch erkannte der Meister das wahre Herz des Sprechers, nämlich *Hui Nengs*, der sich unter den Zuhörern befand. Bis dahin war dieser kein Priester gewesen, sondern nur Laie und Gehilfe im Kloster *Hongrens*. Nach diesem Beweis seiner Erkenntnis wurde er voll ordiniert und damit in die Gemeinschaft der Priester aufgenommen. Er lebte und lehrte im Süden Chinas bis weit über sein 70. Lebensjahr hinaus. Immer mehr Schüler scharten sich um ihn. Mehrere von ihnen begannen, Aussprüche und Lehrreden *Hui Nengs* aufzuschreiben. 17 seiner engsten Vertrauten verfassten die **Plattform-Sutra**, die die Lehren und Aussprüche *Hui Nengs* zusammenfasst.

Darin wird eine Begebenheit beschrieben, bei der sich einer der Schüler namens *ShengHui Hui Neng* näherte. Er stammte aus dem Norden und war bis dato dem Weg der Schule des allmählichen Erwachens durch Unterweisungen von Meistern und Sutren gefolgt. Nun wollte er der Schule des plötzlichen Erwachens angehören, in der es möglich ist, in einem einzigen Moment Buddha zu werden.

Bei seiner ersten Begegnung mit *Hui Neng* fragte er diesen, ob er ES schon gesehen habe und wie er ES gesehen habe. Als Antwort schlug ihm *Hui Neng* auf den Kopf.

Als der Geschlagenen gefragt wurde, ob es weh getan habe, antwortete der Schüler, es habe weh getan, aber auch nicht.- Er war noch in der Trennung, in einem Konzept, hat zuviel Denken zugelassen, statt einfach nur Aua zu schreien.

Was hast du eigentlich gesehen?

Ich habe nicht den Fehler des anderen, ich habe meine eigenen gesehen.

Hui Neng machte ihm klar, dass er nicht auf ihn, *Hui Neng*, blicken sollte, um etwas von außen, von ihm zu erhalten. Er sollte nach innen, nach sich selbst blicken, auf sein Nichts, auf den vollkommenen Geist, der leer ist.

Nach dieser Begegnung verstand *ShengHui* diese Sichtweise und wurde Mönch im Kloster.

Eiho-Ji Zen-Gemeinschaft

ZenHaus Ueberreiterstrasse 25 85609 Dornach München
Tel: 089 9296396 Fax: 089 99200753 www.zen-haus.com

Immer wieder will *Hui Neng* klar machen, dass im Ursprung das Herz leer ist, dass das, was über unsere Sinnestore in uns eindringt, nur als Bezug auf eine Ursache, eine Bedingtheit existiert. Es tritt kurz in uns ein, vergeht, du mögest ihm begegnen, wie es ist, ohne Färbung, ohne Wertung, ohne Konzept. Wir neigen dazu, etwas Schönes, dem wir begegnen, haben und festhalten zu wollen. In diesem Falle bin ich nicht im ursprünglichen Geist. Die Schulung soll aufs eigene Herz gerichtet sein, dass die Wahrnehmung, die hereinkommt auch wieder vergeht ohne Anhaftung.

Denn das ist die Aussage von *Hui Neng*: Dein Herz sei frei ohne Anhaften, wo nichts ist, kann nichts haften, du mögest dich nicht verlieren in der Form und Außenwelt, sondern immer wieder tief dorthin vorstoßen, wo nichts ist;

Kurz vor seinem Tode versammelte *Hui Neng* alle seine Mönche, die Tränen in den Augen hatten, um sein Sterbebett. Er fragte sie, warum sie weinten, sei doch ein natürliches Werden und Vergehen kein Grund zum Trauern. Er sagte ihnen weiter voraus, dass 10 Jahre der Unklarheit über seine Lehre auf seinen Tod folgen würden.

Seine Schüler und *ShengHui* als sein Nachfolger versuchten weiter, sich in der Praxis zu vertiefen und sich nicht im Alltäglichen zu verlieren. Zehn Jahre lang sammelten sie die Aussprüche und Lehren *Hui Nengs* in der Praxis und im Alltag. Dann war das Buch der Lehre des *Hui Neng*, die *Plattfom Sutra* fertig und Klarheit über die Lehre von *Hui Neng* entstand.

Die Nördliche Schule des allmählichen Erwachens mittels Studien der Sutren entwickelte sich in der Folge nicht weiter fort. Das will aber nicht sagen, dass sie schlechter war - es geht nicht um gut oder schlecht - sie war einfach ein anderer Weg.

Aus der Tradition der Südlichen Schule des plötzlichen Erwachens ging später die Zen-Richtung des *Rinzai* hervor. Sie lebt in ihrer Stärke und Präsenz und Unmittelbarkeit weiter bis in unsere heutige Form der Praxis.

Mitschrift des Dharmavortrags von MyoHo, Karin Walter